

# LANIUS – Information

16. Jahrgang/Heft 1-2, April 2007



LANIUS - Forschungsgemeinschaft für regionale  
Faunistik und angewandten Naturschutz, A-3500 Krems

## Inhaltsverzeichnis

Vorwort (A. Wenger) .....	2
Lanius bleibt eine Herausforderung! (T. Hochebner) .....	5
aufgeblättert .....	6
Termine ( <b>Änderung Bücherverkauf</b> ) .....	6
Die Würfelnatter im Westen Niederösterreichs (W. Schweighofer) .....	7
Die Flussmuschel an der Mank (E. Kraus) .....	9
„Artenschutzprojekt Schleiereule“ in Ostösterreich (K. Donnerbaum) .....	11
Zu den Wintergästen an den Viehofner Seen (M. Braun) .....	12
Die Orchideen Österreichs im 3. Millennium (D. Amerding) .....	13
LANIUS Intern .....	15
LANIUS Extern .....	16

*Titelbild:* Eine junge Würfelnatter im Portrait. Ysper-Zusammenfluss, 3. Juli 2004. Foto: W. Schweighofer. Siehe dazu Beitrag S. 7.

### Impressum

Medieninhaber und Herausgeber: LANIUS –  
Forschungsgemeinschaft für regionale Faunistik und  
angewandten Naturschutz,  
A-3500 Krems, Hafnerplatz 12  
Homepage: [www.lanius.at](http://www.lanius.at)

Redaktion / Layout: Hans-Martin Berg (HMB)  
[hans-martin.berg@nhm-wien.ac.at](mailto:hans-martin.berg@nhm-wien.ac.at)  
Redaktionsanschrift: c/o Dr. Andreas Wenger  
A- 3500 Krems, Hafnerplatz 12,  
Tel. / Fax: 02732/830 34

Ausgabe dieser Nummer: April 2007

Dieser Ausgabe liegt ein Erlagschein zur Begleichung des LANIUS-Mitgliedsbeitrages 2007 bei. Wir bitten um Beachtung!

### Liebe LANIUS – Mitglieder!

Am 1. Februar 2007 bin ich im Rahmen einer Vorstandssitzung als Obmann zurückgetreten. Dieser Schritt erfolgte nach einer längeren, intensiven Überlegungsphase meinerseits und ohne jede Bitterkeit.

Wenn Lebensphasen zu Ende gehen – und eine knapp 18-jährige Obmannschaft ist ja bereits eine Lebensphase – ist das ein Anlass, um Rückschau zu halten. Und ich kann mich noch genau erinnern, wie im Sommer 1989 in meiner Ordination ein Telefonat einlangte (eigentlich hasse ich Telefonate – insbesondere an meinem Arbeitsplatz) und mir die sonore Stimme von Ing. Günther Geppel, unseres späteren langjährigen Kassiers, die unverfängliche Frage stellte: „Ob ich mir denn vorstellen könne, so alle 2-3 Monate nach Wien zu kommen ...“. Das war der Beginn meines Engagements bei LANIUS, wobei sich der Arbeitsaufwand dann als täglich fälliger Zweitberuf entpuppte und die Wirkungsstätte von Wien auf „irgendwo in Niederösterreich“ verlagerte.

In erster Linie war es eine spannende Zeit, gemeinsam eine Bewegung aufzubauen, zu gestalten und zu entwickeln. Ich hoffe, dass es uns gelungen ist, die Vereinsziele entsprechend zu fördern und zweifellos wurden einige schöne Erfolge im Naturschutz errungen. Wenn es darüber hinaus gelingt, sich selbst einmal „über die Schulter zu blicken“, ist es auch möglich jene Erfahrungen, die man als Niederlage eingebucht hat, differenziert zu betrachten.

- Wer leistet den größeren Freundschaftsdienst? Der loyale Ja-Sager, der niemals seine wirkliche Meinung kundtut? Der Kliqueur, der immer im Hintergrund bleibt, dich aber mit beiden Händen vorschubend in Position bringt oder jener, den man als Gegner (manchmal als Feind) betrachtet, der einem jedoch einen Spiegel vorhält, der eine Seite beleuchtet, die man eigentlich gar nicht wahrhaben will?

- Was ist wichtiger und wertvoller für meine Erkenntnis und Entwicklung? Ein „billiger“ Sieg oder ein tragisches Scheitern? Häufig öffnet erst die Überzeichnung die Augen, dazu erinnere ich mich an meine letzte Afrika-Reise: Stundenlang fuhren wir durch die Savanne – Hirsefelder unter Baumriesen, alle 20 km ein Dorf aus Lehmhütten, mit prall gefüllten Speichern, freundliche, zufriedene Menschen – ein Stück unverfälschtes Afrika. Zwischen den Rinderherden, auf den Bäumen, überall die faszinierende bunte Vogelwelt des Sahel – intakte jahrhundertealte Kulturlandschaft. Doch dann ein martialisches Schild am Straßenrand, das in Französisch ein Entwicklungsprojekt ankündigt – Großstruktur, Plantagen, Maschinen, Gelder ferner Investoren, das Wohlwollen des väterlich sorgenden Präsidenten – Bäume weg, Dörfer weg, Vögel weg – Abhängigkeiten und Ausbeutung her. Die inneren Alarmglocken läuten – wie überall auf der Welt das Sterben der „letzten Paradiese“. Doch bei näherer Betrachtung entpuppt sich das Schild als 3 Jahre alt – längst sind die Gelder versickert in bestimmte Kanäle in der fernen Hauptstadt, in Planungen fremder Büros, in bunten Präsentationen, festlichen Eröffnungen – geblieben ist das Schild, das dem Reisenden von Fortschritt kündigt, die Landschaft aber nicht weiter schmerzt. Ja, so ist es eben in Afrika ....
- Wer leistet die profunde Planung, wer stellt Qualitäten adäquat dar? Sind es die Böschungswinkel und Normprofile der technischen Planer, welche die Natur abbilden oder die akribische Darstellung aller erfassbaren Tier- und Pflanzenarten? Vielleicht stellen doch die abstrakten Wortschöpfungen mancher Landschaftsplaner einen guten Zugang her, wie wär's mit „Naschbäumen“? Oder machen es jene Büros richtig, die

sich nicht von Freilandarbeit blenden lassen und auf „harte Fakten“ wie Fernerkundung, einfach Erfahrung gepaart mit meditativer Erkenntnis, zurückgreifen?

Man muss nur richtig fragen, um die richtigen Antworten zu erhalten, Wessen Brot ich esse, dessen Lied ich singe, oder ist das denn so schwer zu begreifen?

Dieses und noch viel mehr durfte ich in den Jahren meiner LANIUS - Tätigkeit lernen. Wie erfolgreich diese Zeit war und wie sie in der Erinnerung jedes einzelnen Lesers/der einzelnen Leserin bleibt, sollen andere beurteilen. Fakt ist, dass LANIUS als unser gemeinsames „Geschöpf“ gewachsen ist, an Mitgliedern und Aufgaben, und wir doch mit ein bisschen Stolz darauf blicken.

Im Nachhinein betrachtet sind es zwei Dinge, die ich anders machen würde, die eigentlich als Fehler zu betrachten sind:

- Der erste betrifft mich selbst und ich breche damit bewusst einen Grundsatz, der für mich immer wichtig war: ich spreche jetzt über meine persönlichen Anliegen.  
Die Funktion bei LANIUS beanspruchte doch lange Zeit einen beträchtlichen Teil meiner Freizeit – einer Freizeit, die neben der Familie vor allem meiner beruflichen Fortbildung dienen sollte (ich führe eine Facharztpraxis). Dabei geht es weniger um die selbstverständlichen schulmedizinischen und organisatorischen Neuerungen, sondern um eine Weiterentwicklung einer ganzheitlichen Sicht, die jenseits des „Hausverstandes“ liegt. Erst vor 2 Jahren habe ich dann die Energie aufgebracht, in diese Richtung zu gehen – eine Entwicklung, die noch nicht abgeschlossen ist.
- Der zweite Punkt ist für den Leser/die Leserin sicherlich leichter nachzuvollziehen, betrifft es doch einen

vordergründig humoristischen Aspekt des Lebens – die unfreiwillige Komik eines Langzeitobmannes. Alles fängt so harmlos an – ein Vorstand wird gewählt, jeder versucht seine Position bestmöglich zu erfüllen – und es läuft gut an. Bei den ersten Wahlen soll das bewährte Team doch weitermachen ... „Du hast ja schon Erfahrung als Obmann“. Und auf einmal befindet man sich auf diesem schmalen Grat zwischen Erfahrung und Kontinuität auf der einen Seite sowie Stillstand und Fortlavieren auf der anderen. Und dann kommt der Zeitpunkt zu dem der „ewige Obmann“ (der sich dann schon unersetzlich wähnt) nicht die eiserne Stütze seines Vereines ist, sondern ein Hemmschuh, der Entwicklungen entgegensteht und neue Strömungen bremst. Ich hoffe sehr, dass die Entwicklung erst am vorletzten Punkt angekommen ist.

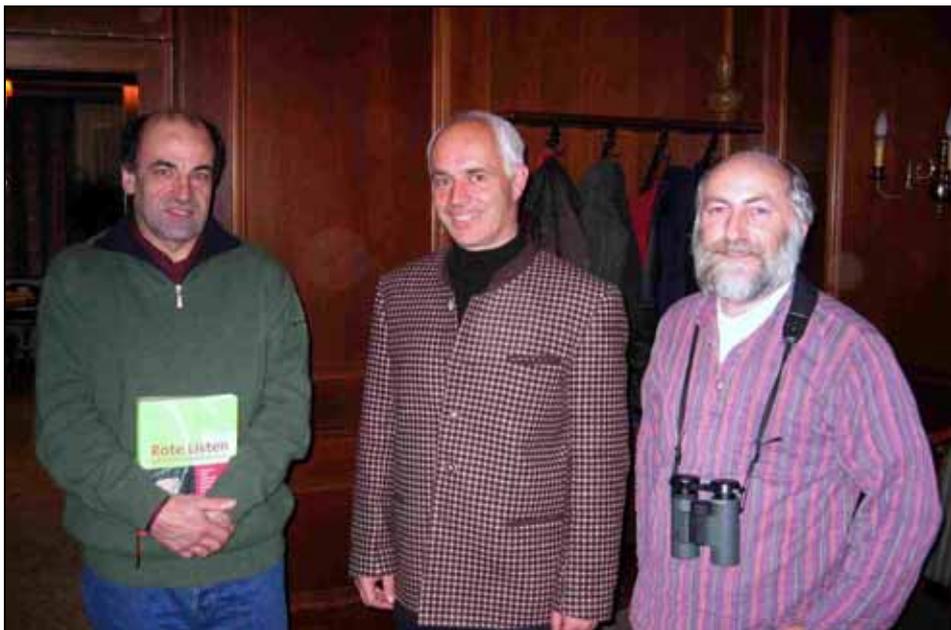
Zusammenfassend sehe ich den Punkt einer Neuentwicklung von LANIUS gekommen, die ich durch meinen Rücktritt freimachen will.

Ich bedanke mich herzlich bei meinen Vorstandskollegen für die engagierte Arbeit und bei den Mitgliedern, die unsere Ziele unterstützt und mitgetragen haben, die Veranstaltungen besucht haben oder auch nur LANIUS mit Sympathie begleitet haben. Dazu gebe ich meiner Hoffnung Ausdruck, dass diese Unterstützung weiter anhält, vielleicht auch noch intensiviert wird.

*„Bevor er einen Wasserfall hinunterstürzt, sammelt der Fluss sich und bildet einen kleinen See.“* darf ich ein kürzlich gelesenes Buch zitieren. *„Tun wir es ihm gleich, sammeln uns und halten für heute nachdenklich inne“*, sagt der Erzähler, und denken wir über folgendes Sprichwort nach: *„Der Tau auf dem Gras erreicht eure Beine nicht, wenn ihr hinter einem Elefanten geht.“*

Dieses einzigartige Gefühl des Morgentaus wünsche ich Ihnen / Euch allen!

Dr. Andreas Wenger  
(Altobmann)



*Unser Obmann im Einsatz (Mitte, mit J. Kemle und R. Hafner), Lanius-Weihnachtsfeier 2005*

## LANIUS bleibt eine Herausforderung!



*Thomas Hochebner, unser „frischgebackener“ LANIUS-Obmann. Foto: M. Hochebner*

Unser langjähriger Obmann, Dr. Andreas Wenger, hat am 1. Februar dieses Jahres im Rahmen einer Vorstandssitzung seinen Rücktritt erklärt. Seit der Gründung unseres Vereines im Jahr 1990 leitete er den Verein mit viel Engagement und hat wesentlichen Anteil daran, dass sich LANIUS von einer Handvoll Aktivisten zu einem namhaften Verein mit Naturschutz- und Fachkompetenz gemausert hat.

Große Ehrungen, die ihm zweifellos gebühren, sind seine Sache nicht, ich möchte es aber dennoch nicht versäumen, ihm (Dir, lieber Andreas) auch an dieser Stelle den aufrichtigen Dank des Vorstandes und der nunmehr auf eine Zahl von über 170 angewachsenen Mitglieder unseres Vereines auszusprechen.

Intensive berufliche Fortbildung und eine persönliche Neuorientierung haben den Ausschlag zu diesem Schritt gegeben. Andreas Wenger bleibt uns aber als Vereinsmitglied weiterhin erhalten und er hat sich auch in den Neuorientierungsprozess, den unser Verein durch sein Ausscheiden ebenfalls durchmachen muss, persönlich eingebracht.

Ausdruck dieser Entwicklung war ein am 17. März in Rotheau/Eschenau abgehaltener „Zukunftsworkshop“, an dem der Vorstand nahezu vollzählig teilgenommen hat und der eine Standortanalyse sowie eine Zielbestimmung für die kommenden Jahre zum Inhalt hatte.

Einhelliger Konsens herrschte über die Fortführung von LANIUS als eigenständiger Verein unter Wahrung der bisherigen Vereinziele. Die Einrichtung und Pflege von Schutzgebieten wurde dabei ebenso als Kernaufgabe herausgearbeitet, wie das Sammeln faunistischer und floristischer Grundlagendaten und das Durchsetzen von Naturschutzrecht. Dabei sehen wir eine wesentliche Stärke von LANIUS in der Regionalkompetenz unserer Mitglieder. Lobbying, Mitgliederbetreuung und Öffentlichkeitsarbeit bilden weitere Schwerpunkte unserer Tätigkeit. Dabei darf aber nicht vergessen werden, dass sämtliche Funktionärstätigkeit für unseren Verein ehrenamtlich und nebenberuflich erfolgt.

Ein Aspekt unserer Zusammenkunft war auch die Nachbesetzung von Vorstandsmitgliedern, die sich vornehmlich aus dem Ausscheiden des bisherigen Obmannes ergaben.

Im Rahmen einer Vorstandssitzung wurde eine Nachbesetzung einiger Vorstandsfunktionen vorgenommen. Gemäß unseren Statuten (Pkt. 10.4) hat der Vorstand das Recht, bei Ausscheiden eines gewählten Vorstandsmitgliedes an seine Stelle ein anderes wählbares Mitglied zu kooptieren, wozu die nachträgliche Genehmigung in der nächstfolgenden Generalversammlung einzuholen ist. Folgende Veränderungen wurden am 17.3.2007 einstimmig vorgenommen:

### Vereinsvorstand

Obmann: Thomas Hochebner (bisher Obmann-Stv.)

Obmann-Stellvertreter: Mag. Markus Braun (bisher wissenschaftlicher Beirat)

Kassier-Stellvertreter: Hans-Martin Berg (bisher wissenschaftlicher Beirat). Dr. Sabine Zelz, die bisher diese Funktion innehatte, trat ebenfalls aus beruflichen Gründen zurück.

Der **Wissenschaftliche Beirat** wurde in folgender Zusammensetzung einstimmig neu formiert: Dr. Erhard Kraus, Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Monika Kriechbaum, Mag. Martin Pollheimer, Mag. Hannes Seehofer, Mag. Barbara Thurner.



*LANIUS-Zukunftsworkshop, Eschenau, März 2007, v.l.n.r.: Wolfgang Schweighofer, Thomas Hochebner, Josef Pennerstorfer, Monika Kriechbaum. Foto: H.-M. Berg*

Ich möchte, als nunmehr neu kooptierter Obmann, allen ausgeschiedenen Funktionären und Beiräten für ihre Vereinstätigkeit herzlich danken. Mein persönlicher Dank gilt den Vorstandskollegen für das mir erwiesene Vertrauen. Ich werde mich nach Kräften bemühen, unsere Ideen und Vereinsziele (vorerst bis zur nächsten Generalversammlung) umzusetzen. Damit irgendwann der Naturschutz endlich einmal den Stellenwert erhält, der ihm nach unser aller Meinung zukommt!

Thomas Hochebner  
(Obmann)

### aufgeblättert ...

**Geologie der österreichischen Bundesländer – Niederösterreich.** Von Godfrid Wessely u.a. Mitautoren. 655 Abbildungen, 416 Seiten. Geologische Bundesanstalt, Wien, 2006. Preis: € 30,-. ISBN 3-85316-23-9.

Das reichhaltige Werk geht regionsweise auf die vielgestaltige Geologie Niederösterreichs ein, bringt angewandte geologische Aspekte (Erdölförderung, Wasserkraft usf.) und erklärt ausführlich die vielen Fachbegriffe, ohne die selbst ein geologisches Grundwissen nicht auskommt.

HMB

### TERMINE

**Freitag, 22.6.2007, 19.00 Uhr**

Ghf. Seeland, St. Pölten

„*Libellen – Edelsteine im Insektenreich*“, Vortrag von Thomas Hochebner.

#### **Achtung Änderung!**

Der für diesen Vereinsabend angekündigte Bücherabverkauf aus Beständen unserer LANIUS-Bibliothek muss aus organisatorischen Gründen auf den Herbst verschoben werden. Der neue Termin wird rechtzeitig mit dem Herbstprogramm bekannt gegeben.

**Sonntag 13.5.2007, 16.00 Uhr**

*Geologische Exkursion* im Rahmen der Further Kellertage. Treffpunkt: am Beginn des ND „Hohlweg Zellergraben“ in Furth (Ortsrand, Kellergasse)

Führung: Dr. Hans-Georg Krenmayr (Geologische Bundesanstalt)

**Samstag, 4.8.2007, 9.00 Uhr** (nur bei

Schönwetter, Ersatztermin 11.8.07), *Pielach – Flussreinigung* (Bootsbefahrung) Naturfreunde Loosdorf gem. mit LANIUS

Boote bitte ggf. mitbringen  
Treffpunkt: 200 m nach der Pielachbrücke bei Albrechtsberg (flussabwärts) beim Holzstadel.

Anmeldung bei Mag. H. Seehofer (Mobil 0676/9510404)

## Die Würfelnatter im Westen Niederösterreichs

Die Würfelnatter (*Natrix tessellata*) ist eine im Südosten Europas bis nach Westchina verbreitete Schlange. Sie bewohnt fischreiche wärmere Fließgewässer tieferer Lagen, deren Ufer ausreichende Strukturen für Versteckplätze sowie Freiflächen zum Sonnenbaden aufweisen sollten. Unter allen heimischen Schlangen ist sie diejenige, die die engste Bindung an Gewässer aufweist, mehr noch als die Ringelnatter. Sie ist also eine echte „Wassernatter“ und hält sich besonders an heißen Sommertagen durchgehend in den Flüssen und Bächen auf, wo sie ihrer bevorzugten Nahrung – Fischen von kleinerer bis mittlerer Größe – nachstellt.



Würfelnatter, Mündung der Ysper in die Donau, 23. April 2006. Foto: W. Schweighofer.

In Österreich ist ihre Verbreitung auf die östlichen und südlichen Landesteile beschränkt. Gute Vorkommen weisen zum Beispiel noch Kamp und untere Krems auf, während nach Westen zu dann nur mehr sehr spärliche Funde vorliegen, die meist schon älteren Datums sind. So konnte Franz Ressler die Würfelnatter in den Sechzigerjahren sogar noch bei Purgstall im Erlauftal nachweisen. In Oberösterreich ist ein isoliertes Vorkommen an der Enns bekannt.

Gezielte Nachsuchen zum Vorkommen der Würfelnatter wurden von mir zwar nicht unternommen, im Rahmen von natur-

kundlichen Exkursionen (meist Kartierungen von Fließgewässer-Libellen) wurden aber in den letzten etwa 6 Jahren mehrere Funde in der oberen Wachau sowie entlang des westlich anschließenden Donautals gemacht.

Die Fundpunkte im Einzelnen:

- Aggsbach in Aggsbach-Dorf: Es konnte vor wenigen Jahren Anfang Juli direkt im Ortsgebiet am kanalisierten, aber relativ gut strukturierten Aggsbach ein mittelgroßes Exemplar gesichtet werden, das sich um die Mittagszeit auf einem im Bachbett liegenden Stein sonnte.
- Felbringbach in Gossam: Auch hier gelang im Sommer 2006 im Ortsgebiet zufällig beim Beobachten von Libellen die Entdeckung einer erwachsenen Würfelnatter, die mit einer frisch erbeuteten, ca. 15 cm großen zappelnden Bachforelle ans Ufer kroch und diese anschließend verschlang. Zweifellos meine bisher spektakulärste Würfelnatter-Beobachtung, wobei die Bachforelle als Bewohnerin kühler Fließgewässer sonst eher selten im Beutespektrum der Schlange auftauchen sollte.
- Unterste Pielach/Steinwand bei Melk: Hier konnten vor einigen Jahren in einem kleinen teilweise verwachsenen Steinbruch nahe der Flussmündung in die Donau regelmäßig bis zu 2 sich vormittags aufwärmende Würfelnattern gesichtet werden. Der Fundpunkt befindet sich etwa 30 Meter vom Flussufer entfernt. Die Schlangen mussten zudem auf ihrem Weg zum Wasser einen bedeutenden Niveau-Unterschied sowie einen relativ stark begangenen Spazierweg überqueren.
- Weitenbach bei Weitenegg: Von hier liegen mehrere Beobachtungen vor. Ein

juveniles Exemplar wurde gemeinsam mit E. Kraus auf der Weitenbachbrücke von der Fahrbahn aufgesammelt und in Sicherheit gebracht. Verschiedene größere und kleinere Exemplare wurden in der Folge mehrmals am früheren Weitenbach-Mündungsdelta beim vormittäglichen „Aufheizen“ gestört. Leider wurde dieser Bereich in der Zwischenzeit als Lebensraum für spezialisierte Tier- und Pflanzenarten durch „Sanierungsmaßnahmen“ vollständig entwertet. Informationen aus dem Internet belegen, dass an diesem Fundpunkt die Würfelnatter auch von anderen Personen registriert wurde.

Die genannten Fundpunkte stimmen im Wesentlichen mit der Verbreitungskarte im österreichischen Atlas der Herpetofauna überein, d. h. hier wurde die Art auch zuvor bereits nachgewiesen.

- Eine große Überraschung war dann der Fund eines vorjährigen Exemplars im Bereich des Ysper-Zusammenflusses im Sommer 2004. Das Tier hatte sich auf einer von einem Hochwasser in einer Wiese aufgeschütteten Schotterbank gesonnt und ist bei meinem Auftauchen unter einen Stein geflüchtet. Die vermeintliche Eidechse erwies sich dann beim Umdrehen des Steins als kleine Würfelnatter, deutlich außerhalb des bekannten Areals und noch dazu einige Kilometer vom wärmebegünstigten Donautal entfernt.
- Im April 2006 suchte ich anlässlich meiner Smaragdeidechsen-Kartierung (siehe Lanius-Info 15/3-4, 2006) die Ysper-Mündung bei Isperdorf auf. Bei dieser Gelegenheit inspizierte ich auch den Bahndamm westlich der Ysper-Bahnbrücke. Hier kamen am späteren Vormittag bei aufklarendem Wetter neben je einer Smaragdeidechse, Blindschleiche, Ringelnatter und Äskulapnatter auch unglaubliche 4 Würfelnattern zum Vorschein – und das auf nur 50 Meter Bahndammlänge! Die Vorkommen an der unteren Ysper

dürften jedenfalls bislang unbekannt gewesen sein.



*Lebensraum der Würfelnatter am Ysper-Zusammenfluss, April 2007. Foto: W. Schweighofer*

### **Status und Gefährdungssituation der Würfelnatter im westlichen Niederösterreich**

Ohne Zweifel hat diese Schlange hier an der Grenze ihres Areals bereits schwerwiegende Habitatverluste erlitten, besonders an einigen Fluss-Unterläufen und an der hart regulierten und gestauten Donau selbst. Die verbliebenen Vorkommen dürften daher heute ziemlich verinselt dastehen, wodurch sich eine sehr hohe Empfindlichkeit gegenüber Eingriffen in die ausgesprochen kleinflächig vorhandenen Lebensräume ergibt. Dessen ungeachtet wurde den wenigen Vorkommen bislang keine entsprechende Aufmerksamkeit zuteil. Bauprojekte nehmen auf die hochgradig gefährdete Art keine Rücksicht – zu erwähnen wären etwa Maßnahmen im Zuge der Errichtung der Fischaufstiegshilfe beim DoKW Melk (völliger Umbau der Weitenbachmündung) und die geplante Weitenegg-Straßenraste. Die nächsten Jahre werden zeigen, wie diese wichtige Würfelnatter-Population diese Eingriffe verkraftet. Vielleicht können ja später verbliebene Exemplare sogar neu entstandene Lebensräume besiedeln.

Literatur:

CABELA A., GRILLITSCH, H. & F. TIEDEMANN (2001): Atlas zur Verbreitung und Ökologie der Amphibien und Reptilien in Österreich. Umweltbundesamt, Wien.

Wolfgang Schweighofer

## **Die Flussmuschel in der Mank – gerade entdeckt und schon wieder verloren?**

Im Zuge des LIFE-Projektes „Lebensraum Huchen“ (1999-2004) wurden auch verschiedene faunistische Erhebungen an den Projektflüssen Pielach, Melk und Mank durchgeführt, darunter auch zum Vorkommen der „Gemeinen Flussmuschel“ (*Unio crassus*). Im unveröffentlichten Ergebnisbericht der Autoren HANNESSCHLÄGER, RIEGLER & OFENBÖCK (2004), die ihren Erhebungsschwerpunkt wegen der unvergleichlich besseren naturräumlichen Ausstattung an die Pielach und deren Nebengewässer gelegt hatten, wurden Nachweise lebender Flussmuscheln in der Sierning, im Kremnitzbach und vor allem an verschiedenen Mühlbächen (Salau, Hafnerbach, Spielberg) erbracht. An der Melk wurden lediglich einige sporadische Leerschalenfunde (KAUFMANN und eigene Beob., jüngst sogar aus Maulwurfhügeln in Schachau bei Oberndorf/M.) im Bereich der Schotterbänke unterhalb des Diemling-Wehres erbracht. An der Mank beim Ettlinger Wehr (Gassen) blieb die Nachsuche erfolglos, hingegen wurden beim Umbau des Mühlbaches bei der Lindner Säge (Altenhofen) einige lebende Muscheln (ca. 10 Ex.) im kurzfristig trocken gefallenen Bachbett von mir entdeckt und in geeignete Gewässerabschnitte flussabwärts umgesiedelt.



*Rettungsaktion für die Flussmuschel im Mühlgang beim Ettlinger Wehr, 2006.  
Foto: E. Kraus*

Im vergangenen Sommer (Ende Juni 2006) gab es an der Mank beim Ettlinger Wehr aber eine Überraschung: Im Zuge des wasserrechtlichen Erlöschensverfahrens wurde die Abriegelung des Mühlbaches (zur späteren Verfüllung) vorgeschrieben, wobei mir die Rolle der ökologischen Bauaufsicht zur Bergung möglicherweise doch vorkommender Muscheln übertragen wurde. Am Dienstag, dem 27. Juni, wurde ich verständigt, dass der Bach nun abgeriegelt sei und Muscheln, sofern vorhanden, geborgen werden könnten. Wegen des negativen Befundes bei der Muschel-Erhebung einige Jahre zuvor rechnete ich nicht mit einem relevanten Muschelvorkommen und bin nach der Rückkehr von meinem Bürodienst an dem wettermäßig vorerst günstigen Frühsommerabend ohne geeignete Ausrüstung mit dem Rad die wenigen Kilometer von meinem Heimatort zum Schauplatz gefahren. Doch dort war die Überraschung riesengroß, als ich in wenigen Minuten einen von einer Anrainerin eilig geborgten Kübel gemeinsam mit einem telefonisch herbei gerufenen Freund bald mit Muscheln voll gefüllt hatte. Ein in der Abenddämmerung herauf ziehendes Gewitter beendete unsere Suche. Da ich am nächsten Tag die Muscheln noch vermessen wollte und außerdem in Ruhe einen geeigneten Platz für die Freilassung finden musste, verwahrte ich den Kübel eingeklemmt zwischen großen Steinblöcken im flachen Unterwasser des Wehres. Als ich am folgenden Tag die Muscheln versorgen wollte, war kein Kübel mehr zu finden. Der Starkregen des nächtlichen Gewitters hatte den Fluss soweit anschwellen lassen, dass der Kübel samt Inhalt in den Fluten flussabwärts gespült wurde. So haben Andreas Kraus und ich dann eben neuerlich eine verfeinerte Suche im mittlerweile ziemlich trockenen Bachbett begonnen und in wenigen Stunden war wieder ein Eimer mit ca. 400 herrlichen Bachmuscheln gefüllt.

Ein geringer Teil der Weichtiere war wunderbar orangerot gefärbt; eine Farbvariante, die mir bisher nicht bekannt war. Die Schalenlänge dieser ca. 400 Tiere wurde dann mit einer Schublehre vermessen, um den Altersaufbau und damit eine Abschätzung der Vitalität der Population treffen zu können. Das Ergebnis kann sich sehen lassen: Auf etwa 150 Meter Bachlänge wurden in 2 Tagen insgesamt 800-1000 Muscheln geborgen, darunter viele mittelgroße Tiere (3-4 cm) und auch Jungtiere mit Schalenlängen um 2 cm. Damit handelte es sich, bezogen auf die besiedelte Bachlänge, um eines der wichtigsten und dichtest bewohnten Flussmuschelgewässer in ganz Österreich und somit ein Naturschutzproblem ersten Ranges.

*Unio crassus* ist heute – noch vor der bekannteren Flussperlmuschel – die am meisten gefährdete Muschel Österreichs. Da die ehemals weit verbreitete Art auch europaweit enorme Rückgänge aufweist, wurde sie in die Anhänge II & IV der FFH-Richtlinie der EU zur Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wildlebenden Tiere und Pflanzen aufgenommen. Die Mitgliedstaaten haben daher einerseits besondere Schutzgebiete (Natura 2000) zum Schutz der Art auszuweisen und andererseits für ein strenges Schutzsystem zum flächendeckenden Schutz der Art zu sorgen. Niederösterreich ist den EU-rechtlichen Verpflichtungen unter anderem durch die Ausweisung des Natura 2000-Gebietes „NÖ Alpenvorlandflüsse“ und der Verankerung der Schutzbestimmungen im NÖ Fischereigesetz nachgekommen.

Mir war sofort klar, dass angesichts der Bedeutung dieses Fundes für den Flussmuschelschutz es nicht ausreicht, die Tiere zu bergen und umzusiedeln (größtenteils in den wenige Kilometer flussauf gelegenen, ehemaligen Mühlbach bei der Lindner Säge in Altenhofen). Es musste unverzüglich versucht werden, den offensichtlich sehr günstigen Lebensraum der Muscheln vor der Verfüllung zu

bewahren, um danach den Neuaufbau einer Muschelpopulation in diesem Gewässer ins Auge fassen zu können.

Im letzten Halbjahr gab es daher mehrere Behördenbesprechungen, um eine tragfähige, auch wasserrechtlich befriedigende Lösung des Problems zu finden. Die Hauptschwierigkeit liegt in dem Umstand, dass für die Erhaltung des Mühlbaches (samt Einlauf- und Auslaufbauwerk) ein neuer wasserrechtlicher Konsens (mit allen Rechten und Pflichten) und damit ein neuer Projektträger gefunden werden muss. Denn weder der frühere Wasserrechtinhaber noch die zuständige Marktgemeinde Sankt Leonhard am Forst waren bislang bereit, in diese Rolle zugunsten des Naturschutzanliegens einzutreten. Meine letzte Hoffnung ist nun, den NATURSCHUTZBUND NÖ als Träger zu gewinnen. Die Geschäftsführerin Margit Gross und Hans-Martin Berg waren dankenswerterweise bei der letzten Behördenbesprechung am 8. März in der Bezirkshauptmannschaft Melk auch anwesend. Doch viele heikle Fragen sind noch ungeklärt, wobei vor allem die wasserrechtlich notwendige Vorschreibung eines Fischaufstieges beim Wehr im Falle einer neuen Wasserrechtsbewilligung für den Naturschutzbund finanziell und rechtlich eine zu große Hürde darstellt.

Wie so oft im Naturschutz steht es wieder an des Messers Schneide: Eines der reichsten Länder der Welt tut sich so unglaublich schwer, seine immer noch großen Naturschätze zu bewahren. Aber ich denke positiv und glaube fest daran, dass wir es irgendwie schon noch schaffen werden, den Muscheln im Ettlinger Mühlbach ihren Lebensraum wieder zurück zu geben.

P.S.: Falls es klappt, schon jetzt die Ansage, dass wir (schon wieder?!) freiwillige Helfer für diverse Instandhaltungs- und Pflegearbeiten benötigen werden.

Dr. Erhard Kraus

## „Artenschutzprojekt Schleiereule“ in Ostösterreich Ein Projekt von BirdLife Österreich gefördert durch den NÖ Landschaftsfonds

*Die Schleiereule zählt in Österreich mittlerweile zu den vom Aussterben bedrohten Vogelarten. Als Kulturfolger ist sie mehr denn je auf langfristige Schutzbemühungen angewiesen. Der für ganz Österreich geschätzte Bestand von insgesamt ca. 50 Brutpaaren liegt ungleich niedriger als in allen benachbarten Ländern.*



*Schleiereule im Tageseinstand. Foto: O. Mikulica*

Die Schleiereule hält sich als ausgesprochene Kulturfolgerin bevorzugt in und um menschliche Siedlungen auf. Scheunen, Dachböden, Kirchtürme, Schlösser und Ruinen bieten ihr die Möglichkeit, ein Nest, das aus zerbissenen Gewöllresten besteht, anzulegen. Dort können in nahrungsreichen Jahren mehr als 10 Eier ausgebrütet werden. Ungestörte, größere und dunkle Nischen als Neststandort sind ebenso ein wichtiger Bestandteil ihres Lebensraums wie geeignete Ruheplätze untertags. Zur Jagd werden dem Brutplatz nahe gelegene Felder, Wiesen und Brachen genutzt. Ihre bevorzugten Nahrungstiere, vor allem Feldmäuse und Spitzmäuse, erbeutet sie

dort entweder im Suchflug oder von einem Ansitz aus. Die Schleiereule besitzt ein phänomenales Gehör und kann so ihre Beutetiere zielgenau auch im Dunklen orten.

Im Winter ist sie auf offene Scheunen, Speicher oder Ställe angewiesen, um ausreichend Nahrung zu finden. Mäusearme Jahre sowie schneereiche Winter verursachen immer wieder Bestands-einbrüche. Zum großen Problem ist für sie vor allem das Verschließen geeigneter Brut- und Ruheplätze geworden, ebenso wie der Verlust geeigneter Nahrungsflächen und ein immer stärkeres Verkehrsaufkommen. Fast die Hälfte aller bekannten Todesfälle sind auf Kollisionen mit Autos zurückzuführen.

Oft verrät die Schleiereule ihre Anwesenheit nur durch die sehr charakteristischen Gewölle, ausgewürgte Nahrungsreste in Form von großen, bauchigen Klumpen mit einem mattschwarzen Überzug. Akustisch macht sich die Eule durch fauchende Laute zur Revierverteidigung oder das langgezogene Kreischen eines balzenden Männchens bemerkbar. Weibchen und Junge geben weithin hörbare Laute von sich, die an menschliches Schnarchen erinnern. So hat sie auch den Namen „Schnarcheule“ bekommen, aber auch „Nonne“ oder „Kircheule“, was auf ihre Vorliebe für Kirchtürme als Brutplatz hinweist.

### Bestand und Vorkommen in Österreich

Es ist nur relativ wenig über Verbreitung und Bestandsentwicklung der Schleiereule in Österreich bekannt. Die vorliegenden Daten lassen jedoch sehr wohl eine gravierende Bestandsabnahme in den letzten Jahrzehnten erkennen. Gab es früher noch in vielen Dörfern Schleiereulen, so ist das heute wohl nur noch die Ausnahme. Der Verbreitungsschwerpunkt liegt in den Tief- und Hügellagen Ostösterreichs vor allem in Becken und Flusstälern. In den letzten Jahren konnten nur noch wenige Brutpaare

überwiegend im nördlichen Niederösterreich nachgewiesen werden, so im Pulkautal, Laaer Becken, entlang von March und Thaya, im Marchfeld und bei Krems. Im Burgenland sind Vorkommen v. a. aus dem Seewinkel, von der Parndorfer Platte und aus dem Mattersburger Hügelland bekannt. Ihre heimliche Lebensweise erschwert die Erfassung, und alle Hinweise auf Sichtungen oder den Fund von Gewöllen oder Mauserfedern sind sehr wertvoll.

#### Hilfe für die Schleiereule

In 3 Projektgebieten in Niederösterreich (Pulkautal und Laaer Becken, March-Thaya-Vorland, Marchfeld und Prellenkirchner Flur) werden nun in diesem Jahr neben einer möglichst genauen Erfassung erste Hilfsmaßnahmen gesetzt. Das Aufhängen von mardersicheren Nistkästen schafft geeignete und sichere Brutplätze für die Schleiereule. Um auch im Winter geeignete Ruhe- und vor allem Jagdmöglichkeiten zu schaffen versuchen wir in Zusammenarbeit mit den Besitzern Scheunen und Ställe für die Schleiereule wieder zugänglich zu machen.

Wichtig ist ebenfalls eine langfristige Bestandsüberwachung, für die Mitarbeiter aus den jeweiligen Gemeinden gewonnen werden. Durch die gut funktionierende Zusammenarbeit mit Gemeinden, Schulen und örtlichen Naturschutzvereinen soll langfristig ein öffentlichkeitswirksames Netzwerk zum Schutz der Schleiereule aufgebaut werden. Leider werden immer noch bestehende Brutplätze zerstört, was die Notwendigkeit dieses Projektes noch mehr unterstreicht.

Wir danken für die Projektunterstützung der NÖ Naturschutzabteilung im Zuständigkeitsbereich von LR Karin Kadenbach.

***Jede Meldung eines möglichen Schleiereulenvorkommens auch von außerhalb der vorläufigen Projektgebiete ist ein wertvoller Hinweis. Bitte helfen Sie mit, diese bedrohte Vogelart zu schützen!***

Mag. Karin Donnerbaum  
Tel.: 0650 430 63 96  
Email: [info@schleiereule.at](mailto:info@schleiereule.at)

#### **Zu den Wintergästen an den Viehofner Seen**

Die Viehofner Seen (ehemals Paderta Teiche) liegen im Norden des Stadtgebietes von St. Pölten. Nur 150 m vom Einkaufszentrum Traisenpark entfernt, erstreckt sich ein 44 ha großes Naherholungsgebiet, welches erst in den letzten Jahren für die Bevölkerung zugänglich wurde. Durch die langjährige Abgeschiedenheit hat sich ein für ein Stadtgebiet bemerkenswertes Durchzugshabitat und Winterquartier für Zugvögel entwickelt. Es ist das einzige Brutvorkommen des Haubentauchers im Stadtgebiet. Erfreulicherweise hat die Stadt St. Pölten bei der Erschließung des Geländes die Vorschläge von LANIUS weitgehend berücksichtigt und das Westufer des großen Teiches sowie den gesamten kleinen Teich als Schutzzone ausgewiesen. Eine LANIUS Exkursion am 10. Dezember 2006 war den gefiederten Wintergästen auf der Spur.

Zwölf TeilnehmerInnen konnten an diesem Sonntagvormittag eine ansehnliche Anzahl an verschiedenen Entenvögeln beobachten. Besondere ornithologische „Highlights“ blieben jedoch aufgrund der milden Temperaturen aus. Erstaunlich war jedoch ein Wasserfrosch, welcher beim letzten Beobachtungspunkt bei ca. 8°C Lufttemperatur die Naturkundler mit seinem Quaken verabschiedete.

#### Liste der beobachteten Vogelarten:

(mit geschätzter Häufigkeit)

Stockente >100 Ind.

Tafelente 20-30 P.

Reiherente 20-30 P.

Pfeifente 1-5 P.

Kolbenente 1 ♀

Gänsesäger 1-2 P.

Höckerschwan 4 P.

Blässhuhn > 100 Ind.

Teichhuhn 30-40 Ind.

Zwergtaucher 2 Ind. (an der Traisen)

Lachmöwe 10-20 Ind.

Sturmmöwe 2 Ind.

Mag. Markus Braun

## Die Orchideen Österreichs im 3. Millennium

*Öffentliches Monitoring durch ehrenamtliche Mitglieder des Österreichischen Orchideenschutz-Netzwerks (ÖÖN):*

### Machen Sie Mit!

Orchideen repräsentieren die größte Familie innerhalb der einkeimblättrigen Pflanzen und sind, was die Anzahl der Arten anbelangt, auch die größte Blütenpflanzenfamilie (geschätzt 25.000-30.000 Arten). Sie repräsentieren auch etwa 10% aller Blütenpflanzen. Sie faszinieren die Wissenschaftler aufgrund der Tatsache, dass es kaum fossile Funde gibt und die Forschung – bis vielleicht vor kurzem – unzureichend war. Die globale Verbreitung, speziell auch das Vorkommen an unzugänglichen, tropischen Standorten hat die intensive Erforschung der Arten bislang behindert. Die Wissenschaft hat sich basierend auf ausschließlich morphologischen Kriterien bisher auf eher die beschreibende Einordnung und Klassifikation beschränkt. Der Artenschwund weltweit wird das Aufdecken vieler Geheimnisse der Orchideen begrenzen oder verhindern.



*Frauenschuh in voller Blüte, Umgebung Göttweig. Foto: H. Seehofer*

Orchideen bezaubern mehr als andere Pflanzenarten auch Laien und Nicht-Fachbotaniker, wobei überwiegend ästhetische Gründe für das vermehrte Interesse ausschlaggebend sind. Die Faszination wird nicht nur bei den mehr auffälligen Arten in unseren Breiten verständlich, sondern bei näherer Betrachtung auch bei eher unscheinbaren Spezies. Die zum großen Teil von Menschen verursachte Seltenheit vieler Orchideenarten erhöht den Reiz der Orchideen. Die vielfältige Begeisterung zeigt sich in einer umfangreichen Literatur. Es gibt eine ganze Reihe von hervorragend illustrierten Bestimmungsbüchern und Bildbänden über die Orchideen Mitteleuropas.

Leider haben es in Österreich nur der Frauenschuh (*Cypripedium calceolus*) und das Torfglanzkraut (*Liparis loeselii*) auf die EU-Liste der Arten (FFH-Richtlinie) geschafft, die vorrangig zu schützen sind und deren Bestandesentwicklung zu beobachten ist. Besonders die Österreichische Regierung hat es bislang versäumt, einen größeren Input zu leisten, was Pflanzenarten der „Roten Liste“ anbelangt. Man könnte mithin das Projekt, um das es hier geht, als letzte große Chance betrachten, das Artensterben auch in Österreich zu begrenzen. Von besonderem Interesse sind hier die Arten der Wiesen und Weiden der Kulturlandschaft. Sie haben vorrangige Bedeutung. Diese Standorte sind besonders artenreich, was Orchideen und andere vom Aussterben bedrohte Arten anbelangt. Als Sekundärbiotope unterliegen sie einer Vielzahl von Gefährdungen, die auf der einen Seite durch Änderungen oder Aufgabe landwirtschaftlicher Nutzung und auf der anderen Seite durch deren gänzliche Zweckentfremdung bedingt ist. Für die Zukunft der derzeit 72 Orchideen-Arten in Österreich erhebt sich die grundlegende Frage, wie der Trend der Entwicklung der Populationen verläuft. Es gab zwar wichtige und anerkennungswerte

Kartierungen von Orchideen-Arten in einigen Bundesländern Österreichs, nur repräsentieren die ein statisches Bild eines Ist-Zustandes in der Vergangenheit. Das reicht nicht aus, um den Bestand und das Überleben für die Zukunft zu sichern. Das Monitoring von Orchideen, österreichweit und über die nächsten Jahre hinweg sollte Bestandsänderungen aufdecken und möglicherweise auch die Ursachen für einen Artenschwund erhellen, um dann die Grundlage für effektive Naturschutzmaßnahmen zu liefern.



*Brandknabenkraut, St. Pölten. Foto: H. Seehofer*

Beim diesem Orchideen-Monitoring kann jeder mitmachen, der in der Lage ist, Orchideen von anderen Pflanzenarten zu unterscheiden.

Für die vier grundsätzlichen Habitatgruppen

- Trocken-, Habtrocken- und Magerrasen,
  - Feucht-, Nasswiesen und Quellfluren, Flachmoore, Schotterfluren an Ufern,
  - Laubwälder, Nadelwälder, Nadelmischwälder, Pionier (Vor)-Wälder, Gebüsch,
  - Alpine Rasengesellschaften, Gebirgslebensräume oberhalb der Waldgrenze,
- benötigen wir **Freiwillige**, die Flächen betreuen. Es kann sich jeder den Standort aussuchen, der für ihn am besten geeignet ist, den er kennt und der möglichst nahe

bei seinem Wohnort liegt. Wir können dabei gerne Hilfestellung leisten. Die Anzahl der zu betreuenden Habitate (eines oder mehr) ist jedem selber überlassen. Wer mehr Angaben liefern möchte, kann das tun.

#### **Dies ist zu tun:**

- Orchideen-Standort(e) einmal pro Jahr aufsuchen, wenn möglich zur Blütezeit;
- Orchideen zählen – einmal pro Jahr, für die kommenden 5 (oder mehr) Jahre;
- Daten auf Erfassungsbogen eintragen, den Sie von uns erhalten;
- Weitere wichtige Fragen des Datenblatts beantworten;
- Das Erhebungsblatt an uns schicken.

**Der Zeitaufwand beträgt also nicht mehr als ein paar Stunden pro Jahr.**

Wenn Sie mitmachen wollen, schicken Sie, bitte eine kurze Mitteilung oder rufen Sie an:  
*Dr. Dieter Armerding; Österreichisches Orchideenschutz Netzwerk (ÖON)*  
*Donaustr. 73, A-3421 Höflein a.d. Donau*  
*E-Mail: [dieter-armerding@aon.at](mailto:dieter-armerding@aon.at),*  
*Tel.: 02243 / 80 680*

Sie erhalten dann weitere Unterlagen und im Frühjahr das Datenblatt per E-Mail oder per Post. Für weitere Informationen und Fragen stehen wir jederzeit zur Verfügung. Wenn Sie bereits wissen, wie viele Standorte Sie betreuen wollen, wo diese liegen und welche Arten dort gedeihen, wäre es hilfreich, wenn Sie diese Informationen bereits jetzt an uns weiterleiten. Alle Angaben werden absolut vertraulich behandelt. Es erfolgt keine Weitergabe von Standortinformationen!

Für das Projekt sind verantwortlich:

- Aufbau, Organisation, Datenerfassung des ÖON: Dr. Dieter Armerding (Präsident des Vereins).
- Die Aufbauphase des Monitoringprojekts im Jahr 2007 wird vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (Lebensministerium) finanziell unterstützt.

- Wissenschaftliche Beratung: Univ. Prof. Dr. Wolfgang Holzner, Zentrum für Umwelt- und Naturschutz (ZUN), Universität für Bodenkultur; Gregor Mendel Straße 33, 1180 Wien; E-Mail: [wolfgang.holzner@boku.ac.at](mailto:wolfgang.holzner@boku.ac.at).



*Riemenzunge aus der Umgebung von Göttweig. Foto:H : Seehofer*

Das ÖON ist bereits ab dem 23.10.2006 als Verein registriert mit Sitz in Höflein a.d. Donau, und jeder der mitmacht, wird automatisch Mitglied. Eine Mitgliedschaft ist aber nicht verpflichtend oder erforderlich! Mitgliedsbeiträge sind gegenwärtig nicht geplant. Die konstituierende Sitzung des Vereins ist für das Frühjahr 2008 geplant. September 2007 ist eine 2-tägige Konferenz über heimische Orchideen anberaumt – möglicherweise in Wien. Einzelheiten werden noch mitgeteilt werden. Das ÖON kooperiert mit Birdlife Österreich, dem Naturschutzbund Österreich, der ARGE Naturschutz in Kärnten, dem WWF Österreich, der Österreichischen Orchideen Gesellschaft, der AHO Baden-Württemberg und anderen NGOs, sowie der Österreichischen Bundesforste-AG. Wir sind dabei, Kooperationen mit den einschlägigen Abteilungen der Landesregierungen Österreichs, den Nationalpark-Verwaltungen und den Natura 2000 Management-Büros aufzubauen.

Dr. Dieter Amerding

## LANIUS Intern

### LANIUS Biotoppflegeeinsätze 2007

Ein Schwerpunkt unseres Vereins sind die Arbeitseinsätze in der Natur. Von Bepflanzungen an der Pielach, Durchforstungen, Entbuschungen bis Mahd, reicht unsere abwechslungsreiche Palette an praktischen Aktivitäten. Leider ist es zeitlich oft nicht möglich, die Termine rechtzeitig anzukündigen bzw. ergeben sich Biotopaktionen oft sehr kurzfristig. Wenn Sie mitarbeiten möchten, fragen Sie die in der letzten LANIUS-Information oder unten genannten Gebietsbetreuer. Geben Sie am besten gleich auch Ihre Emailadresse oder Telefonnummer bekannt, damit wir Sie auch in Zukunft immer von Biotoppflegeeinsätzen informieren können. Wir würden uns über Ihr Engagement sehr freuen.

#### Serpentinstandort Gurhofgraben

Begonnen hat das Jahr mit einem Einsatz am 6. Jänner im Gurhofgraben. Obwohl nur zu viert haben wir die gesamte Fichtenmonokultur im höchsten Teil des LANIUS-Grundstückes stark durchforstet. Weitere Einzelstammentnahmen, Freistellen von Laubbäumen und Aufarbeiten der geschlägerten Fichten fanden am 23. Februar durch fünf LANIUS-Mitglieder statt. Gerade Nadelholzstämme werden als Zaunstangen für das Beweidungsprojekt an der Pielach verwendet. Anfragen betreffend Arbeiten im Gurhofgraben richten Sie an Dr. Erhard Kraus (Mobil: 0676/81215256).

#### NSG Pielach Mühlau

Mit viel Einsatz hat Martin Sieder heuer wieder verschiedene heimische Laubgehölze (Schwarzpappeln, Traubekirschen, Pfaffenhütchen u.a.) auf geschlägerten Hybridpappelflächen ausgepflanzt. Viel Arbeit macht die Nachpflege der gesetzten Gehölze wie Freistellen, Kontrolle des Verbißschutzes etc. Ein weiterer Schwerpunkt im Jahr 2007 wird das Monitoring der Verbreitung

des nicht heimischen Staudenknöterichs sein, sowie der Versuch besonders die kleinen „Knöterich-Inseln“ durch mehrmaliges Zurückschneiden an der weiteren Ausbreitung zu hindern. Da das Naturschutzgebiet über 30 ha groß ist und die vielen gepflanzten Gehölze viel Arbeit machen, würde sich Martin Sieder (Mobil: 0676/6338350) über Unterstützung und Mitarbeit freuen.

#### St. Michael

Da der Pflegeeinsatz am 24. März aufgrund des Schlechtwetters nicht zustande kam, soll im Juli oder August ein neuer Termin stattfinden. Bedingung ist wieder trockenes Wetter aufgrund der absturzgefährdeten Steillage. In St. Michael geht es überwiegend um die Entbuschung von Trockenrasenflächen. Anfragen bitte an Hannes Seehofer (Mobil: 0676/9510404).



*Pflegeeinsatz im Gurhofgraben. Foto: E. Kraus*

#### St. Pölten

Gemeinsam mit anderen Vereinen, wie dem NATURSCHUTZBUND NÖ und der Stadt St. Pölten sind heuer folgende Einsätze im Sommer und Herbst geplant: Naturdenkmal Siebenbründl wie jedes Jahr mähen und rechen der feuchten Uferwiesen voraussichtlich am 11. August. Eventuell ist auch die Entbuschung der Heißländen Hart und die Mahd des Österreichischen Beifußstandort in Pengersdorf geplant. Termine erfahren Sie ab Juli bei DI Ingrid Leutgeb-Born, Umweltschutzabteilung St. Pölten (Tel.: 02742/333/3304).

Mag. Hannes Seehofer

## LANIUS Extern



Unter diesem Titel hat im Herbst 2006 der **Naturschutzbund Österreich**, gemeinsam mit dem Lebensministerium und der Österreichischen Bundesforste AG eine Kampagne zum Schutz der Biodiversität ins Leben gerufen. Österreich weit soll mit verschiedenen Aktionen und Projekten auf den Wert der Biodiversität einerseits und den gravierenden Artenschwund andererseits aufmerksam gemacht werden. Anhand von 111 Portraits heimischer Arten soll über die entsprechende Situation in Österreich plakativ informiert werden bzw. darauf hingewiesen werden, was jeder einzelne zum Schutz der Arten beitragen kann. „Halt the Loss of Biodiversity“ ist nicht nur eine internationale Verpflichtung, zu der sich auch Österreich 2002 bekannt hat. Es geht jeden an, mit seinen Möglichkeiten den Artenschwund zu stoppen! Unter [www.naturbeobachtung.at](http://www.naturbeobachtung.at) gibt es weitere Informationen und auch Möglichkeiten, durch die Bekanntgabe eigener Beobachtungen, auf die Situation vieler Tier- und Pflanzenarten aufmerksam zu machen.

Am 21./22. Juni 2007 findet im Rahmen der Kampagne ein **Artenschutzkongress** in Salzburg statt (Bildungshaus St. Virgil), an dem Interessierte teilnehmen können. Näheres zu dieser Veranstaltung unter <http://naturschutzbund.at>.

Mehr Infos zu gefährdeten heimischen Arten: <http://www.noe.naturschutzbund.at> Hier präsentiert der NATURSCHUTZBUND NÖ die aktuellen Ergebnisse einer eben fertig gestellten Studie zum „Ziesel in Niederösterreich“.

HMB